

Mit dem Rollstuhl in die Welt der Pop-Stars

Phil Herold überreicht Sting ein Bild

Gerade noch hatte Popstar Sting im Münchner Herkulesaal Renaissance-Musik auf der Laute gespielt (siehe Bericht im Kulturteil dieser Zeitung). Doch schon kurz nach seinem Konzert nahm er sich Zeit für Kunst ganz anderer Ausprägung: Am Computer entwirft der in München geborene Philipp Herold seine bunten Welten, die er ausdrücklich Popstars widmet und ihnen auch persönlich übergibt. Bei den Berühmtheiten sind seine Bilder ausgesprochen angesagt. „Phil“, so Herolds Künstlername, stellt sogar in New York und Los Angeles aus. Dem Künstlerehepaar Christo und Jeanne Claude, den Rolling Stones oder Carlos Santana hat Phil bereits Werke vermacht.

„Die Welt, in der ich leben möchte“

Für Sting war es also eine Selbstverständlichkeit, den 26-Jährigen aus Tann bei Markt und dessen neuestes Werk, „The Dream of the

Blue Turtle“, herzlich willkommen zu heißen. „Haben Sie das selbst gemacht?“, fragte er beeindruckt. In der Tat sind die Voraussetzungen für eine künstlerische Karriere bei Philipp Herold denkbar schlecht: Er leidet an Spinaler Muskelatrophie (SMA), einem fortschreitenden Muskelschwund, und ist an den Rollstuhl gefesselt.

„Früher habe ich viel gezeichnet“, erzählt er, aber mit der Zeit machte die Krankheit das unmöglich. Als sie schrittweise schlimmer wurde, kam der Computer ins Spiel. In München hatte sich Herold zum Medien-Designer ausbilden lassen. Jetzt funktioniert alles per Mausklick, mit Grafik-Programmen kann „Phil“ Bilder zeichnen und kolorieren.

Heute reist Herold mit seiner Kunst um den Globus. „Die Welt, die ich in meinen Bildern erschaffe, ist die Welt, in der ich leben möchte“, sagt er. Sie ist bunt, „Fantasy-mäßig“, Pop Art, von Pop-Musik beeinflusst. „Sie ist nicht unbedingt schlechter als die, in der ich lebe.“ ■ **Johannes Löhr**



„Haben Sie das selbst gemacht?“ Pop-Star Sting zeigte sich beeindruckt von Philipp Herolds Bild.

Foto: Oliver Bodmer